

# Rhein- und Lahn-Anzeiger

Amts-Blatt der



Stadt Nastätten.

Der Bezug des dreimal wöchentlich (Dienstag, Donnerstag und Samstag) erscheinenden Rhein- und Lahn-Anzeiger kostet in Nastätten sowie bei den auswärtigen Agenturen monatlich Mk. 3.—, frei ins Haus durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 9.—. Bestellungen können jederzeit erfolgen.

Wagelgen finden im Rhein- und Lahn-Anzeiger weiteste Verbreitung und werden die Gelpaltene Nonpareil-Regelie über deren Raum mit Mk. 1.—, die Restmenge mit Mk. 2.— berechnet. Bei mehrmaliger Aufnahme Kabatt nach Karf. Im Falle gerichtlicher Streitreibung fällt jeglicher Kabatt fort.

Begründet 1878. Druck und Verlag: Müllersche Buchdruckerei in Nastätten.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Paul Müller, Nastätten. Begründet 1878.

Nr. 153

Nastätten, Samstag, den 31. Dezember 1921

44. Jahrgang

## Zum neuen Jahre!

Wer redlich hält zu seinem Volke,  
Der wünscht ihm ein gesegnet Jahr!  
Vor Mißwachs, Frost und Hagelwolke  
Schützt' uns aller Engel Schar!  
Und mit dem bang ersehnten Kerne  
Und mit dem lang entbehrten Wein  
Bring' uns dies Jahr in seinem Horne  
Das alte, gute Recht herein!  
Man kann in Wünschen sich vergessen,  
Man wünschet leicht zum Ueberflus,  
Wir aber wünschen nicht vermessen,  
Wir wünschen, was man wünschen muß;  
Denn, soll der Mensch im Leibe leben,  
So brauchet er sein täglich Brot,  
Und soll er sich zum Geißt erheben,  
So ist ihm seine Freiheit not.

L. Uhl and.

Ein seltsames Jahr! Das Ausland holte aus Deutschland an Waren heraus, was wir nur immer zu liefern vermochten, die Kurse der Industrie- und Wertpapierbörsen stiegen und in der Dollar- und Goldmarken-Börse erlebten wir unerhörte Szenen. Aber das Deutsche Reich als solches hatte davon keinen Nutzen; die Markwaluta sank bis auf einen für unmöglich gehaltenen Tiefstand, die Lebensmittel, Rohmaterialien, Gehälter, Löhne und der Papiergeldumlauf gingen in die Höhe. Der Friede dieses Jahres war wirklich nur ein Krieg mit anderen Mitteln, unter denen wir und danach ganz Europa zu leiden hatten. So ist das Jahr 1921 in Wahrheit für die Erholung von den Kriegsfolgen ein verlorenes Jahr gewesen.

Wie der Staatsbürger, soll auch die Staatsverwaltung am Jahresabschluss eine Bilanz ziehen und sich selbst Rechenschaft ablegen von den Errungenschaften und Einbußen des letzten Zeitabschnittes. Die deutsche Reichsregierung steht beim Beginn von 1922 leider vor einem großen Fragezeichen. Sie hat noch unter den Nachwirkungen des Krieges gelitten, und ihre Entschlußfähigkeit ist behindert. Unsere Passiva zeigen phantastische Ziffern, mit denen unmöglich ernstlich gerechnet werden kann; unsere Aktiva, die nicht durch die fast wertlose Mark, sondern durch die deutsche Arbeitsfähigkeit dargestellt werden, leiden unter diesen ungeklärten Verhältnissen. An der Pforte des neuen Jahres steht der kategorische Imperativ: „Schaffe Klarheit!“ Nach außen, wie im Innern. Denn nur auf Grund der Stetigkeit kann der Aufbau erfolgen. Mit dem Fortwursteln muß es ein Ende haben.

Die geduldige Empfangnahme von Entscheidungen, von welchen jede neue Weiterungen nach sich zieht, die wir uns seit drei Jahren von der Entente gefallen lassen müssen, wird auf die Dauer für das politische und wirtschaftliche Dasein einer Nation von sechzig Millionen Seelen unerträglich. Wir werden auf Schritt und Tritt in unserem Emporkommen gehemmt, weil niemand die Möglichkeiten kennt, die in kurzer Frist neu über uns hereindringen können.

Im Innern ist erfreulicherweise der Anfang gemacht, die Reform der Sparpolitik und neuen Arbeitsordnung einzuführen, die berufen ist, uns wieder auf die eigenen Füße zu stellen. Es darf nicht allen, was vorgebracht wird, das Geschick der politischen Theorie wird dagegen aufgeschoben. Aber nicht darauf kommt es an, sondern auf die praktische Lebensnotwendigkeit. Bevor wir unserem Dasein angenehme Begleiter schaffen, müssen wir das Fundament der Arbeit gegen jede Zerschütterung sichern, so lange es noch an der Zeit ist. Wir haben nicht mehr viel Zeit, denn wenn wir die unerfüllbaren Verpflichtungen, die auf uns lasten, mildern wollen, müssen wir darauf gefaßt sein, uns für eine gewisse Zeit selbst durchhelfen zu können. Wir sehen eine lange Reihe von großen Aufgaben vor uns, die nur durch Einmütigkeit aller Kräfte gelöst werden können. Die Tendenz für 1922 muß sein: Volkswohlfahrt im Innern, Volkswohlfahrt nach außen!

## Cannes.

Die Stadt Cannes am mittelländischen Meere, zwischen Nizza und Marseille ge-

legen, ist der winterliche Lieblingsaufenthalt der englischen Aristokratie, der amerikanischen Millionäre und der entthronten Fürstentümer, also sehr verschiedenartiger Elemente, die man aber nebeneinander in den Spielfeldern des etwa eine Autostunde entfernten Monte Carlo sehen kann. Die Varietät von Cannes ist weltberühmt, und die Sauberkeit seiner Straßen ist anerkannt.

Hier soll also Anfang Januar die vielleicht zwanzigste Entente-Konferenz seit dem Waffenstillstand abgehalten werden. Wie vor jeder früheren Konferenz, zweifeln die Hauptteilnehmer Frankreich und England nicht daran, daß alle schwebenden Fragen gelöst werden würden. Briand hat ja auch in seiner letzten Kammerrede betont, die Beziehungen zwischen Paris und London liehen nichts zu wünschen übrig. Diese Feststellung wird freilich nichts daran ändern, daß die Konferenzarbeit wieder ein Stückwerk sein wird. Es sind ja auch bereits weitere Konferenzen in Aussicht genommen.

Es wird in Cannes der Oberste Rat der Entente, das heißt die Premierminister der verbündeten Großmächte, tagen. Das diese nicht die europäischen und Weltwirtschaftsfragen lösen können, ist selbstverständlich, sie können für die Erörterung dieser schwierigen Probleme nur neue Versammlungen in Aussicht nehmen. Die Möglichkeit eines neuen englisch-französischen Bündnisses zum Schutze Frankreichs gegen die deutsche Gefahr gehört auch nicht gerade vor den Obersten Rat, wenn nicht in allem Ernst die Neutralisierung des Rheins zu einer europäischen Angelegenheit gemacht werden soll, was einstweilen wohl noch sehr verfrüht ist. Also bleibt in der Hauptsache die Behandlung der deutschen Angelegenheit als Konferenzaufgabe übrig. Dabei ist allerdings zu entscheiden, ob nur die Stundung eines Teiles der fälligen deutschen Zahlungen vom 15. Januar und 15. Februar 1922 und die Zahlung des Restes festgelegt oder der Prüfung der ganzen Reparationsfrage näher getreten werden soll.

## Auf dem Wege nach Cannes.

Lord George hat auf seiner Reise nach Cannes Montag nachmittag Paris infognito passiert. Er ist seit Dienstag in Cannes. Briand wird am 3. Januar abends Paris verlassen, um sich nach Cannes zu begeben, wo am 6. Januar der Oberste Rat tagen soll. Der französische und der britische Premierminister werden am Tage vorher eine Besprechung haben. Man nimmt an, daß der Oberste Rat nicht länger als vier Tage dauern wird.

## Auf Befehl Kollerts.

Personalveränderungen in der Reichswehr. Wegen neuer Forderungen der Interalliierten Kommission, daß keine Stabs-offiziere in den Stellungen der Kompanie-, Schwadron- und Batterieführer verwendet werden dürfen und daher abzublenden sind, hat der Reichspräsident umfangreiche Veränderungen anordnen müssen. Die ihrer Stellung entbundenen Stabs-offiziere sind größtenteils in Stäben und bei höheren Kommandobehörden untergebracht und dafür dort befindliche Hauptleute und Rittmeister in die Front verlegt worden. Durch die Forderung des Generals Kollert sollen auch erneut Verabschiedungen im Offizierkorps der Reichswehr, besonders in den höheren Dienstgraden, notwendig geworden sein, mit deren Bekanntgabe schon in allernächster Zeit zu rechnen sein soll.

## Die Vernichtung der deutschen Industrie.

In Biedrich fand vor kurzem eine von den Angestellten und Arbeitern der chemischen Fabriken einberufene und sehr zahlreich besuchte Versammlung statt, die sich mit den Gerüchten beschäftigte, die Entente-mächte, insbesondere englische und amerikanische Regierungskreise, gingen mit dem Gedanken um, die deutsche chemische Industrie in ihrer Erzeugung auf ein Mindestmaß zu beschränken. Es wurde ein einstimmiger Protest gegen einen solchen Plan wie auch gegen die in dem kürzlich in England erschienenen Buch „Das Rätsel vom Rhein“ ausgesprochenen Verdächtigungen erhoben.

## Alles zerstören . . .

Die letzten Gebäude der bei Halle gelegenen Bestener Munitionsfabrik beabsichtigte die Gemeinde Ammenborn durch das Landesfinanzamt Magdeburg anzukaufen, um die Gebäude zu Mietwohnungen umzubauen. Jetzt fordert die Entente plötzlich die Zerstörung der noch vorhandenen 12 Lagerkeller, der Wälle und der Gleisanlagen. Soweit die 12 Munitionskeller in Frage kommen, welche für die Neusiedlungen geeignet sind, soll versucht werden, die Anordnung der Entente rückgängig zu machen.

## Die Ausfuhrabgabe.

### Zwei Gesetze auf Befehl der Entente.

Die von der Reichsregierung getroffenen Maßnahmen, um den Ausfluß von fremden Devisen aus Ausfuhrgeschäften bei der Reichsbank sicherzustellen, haben, wie amtlich berichtet wird, immerhin den „Erfolg“ gehabt, daß das Garantiekomitee zunächst auf der Forderung der unmittelbaren Erhebung der 20prozentigen Abgabe von der Ausfuhr nicht bestand, sondern die 20 Prozentvorschrift nur als Maßstab für die Höhe der Leistung angesehen wurde, daß aber die Art der Ausbringung des Betrags und der Devisen der deutschen Regierung überlassen bleibt.

Das Garantiekomitee hat jedoch gewisse gesetzliche Sicherstellungen gefordert, die von der Reichsregierung zugesagt wurde. Zwei Gesetze in dieser Richtung, die diese Zusage erfüllen sollen, sind dem Reichsrat vorgegangen. Der erste der beiden Entwürfe sieht vor, daß die Bewilligung zur Ausfuhr von Waren nur unter der Bedingung erteilt wird, daß der Wert der Ausfuhr in Auslandswährung dem Reich zur Verfügung gestellt wird. Der Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung wird durch das Gesetz ermächtigt, Ausnahmen von der angeführten Bedingung zuzulassen und die nötigen Ausführungsbestimmungen zu erlassen.

Der zweite Gesetzentwurf erhält die Ermächtigung für die Reichsregierung, anzuordnen, daß zur Erfüllung der Deutschland im Zahlungspolizist auferlegten Zahlungspflicht bei der Ausfuhr von Waren nach hochvalutarischen Ländern 25 Prozent des Wertes der Ausfuhr als Abgabe gegen Erstattung des Gegenwertes unmittelbar erhoben werden.

Beide Gesetze haben hiernach im wesentlichen formale Bedeutung. Das erste Gesetz soll an dem tatsächlichen Hergang der Devisenfassung, wie er zur Zeit geregelt ist, nichts ändern, das zweite Gesetz lediglich der Reichsregierung die Möglichkeit geben, die im Londoner Ultimatum vorgesehene 20prozentige Abgabe im Verordnungswege durchzuführen, falls sich die Notwendigkeit dazu ergeben sollte.

## Das Steuerbuch.

### Seine Anstellung und Berichtigung.

Für die Arbeitnehmer, deren Einkommensteuer gleich bei der Gehalts- oder Lohnzahlung abgezogen wird, treten vom 1. Januar ab an die Stelle der Steuerkarten sogenannte Steuerbücher, über die, kurz zusammengefaßt, folgende Bestimmungen gelten:

Jeder Arbeitnehmer ist verpflichtet, sich von seiner Gemeindebehörde vor Beginn eines jeden Kalenderjahres oder vor Beginn eines Dienstverhältnisses ein Steuerbuch ausstellen zu lassen. Die Gemeindebehörde hat für sämtliche zur Zeit der Personenstandsaufnahme — in diesem Jahre am 20. Oktober — in ihrem Bezirke sich aufhaltenden Arbeitnehmer die Steuerbücher auszusprechen, ohne Rücksicht darauf, ob diese in einem Arbeitsverhältnis stehen oder nicht. Auf der Vorderseite des Steuerbuches werden die erforderlichen Angaben über die Person des Arbeitnehmers sowie die Steuerermäßigungen verzeichnet. Die Zustellung der Steuerbücher kann nach Wahl der Gemeindebehörde durch deren Außendienstpersonal oder durch die Post oder auf Antrag der Arbeitgeber hin durch deren Vermittlung erfolgen. Andernfalls müssen die Steuerpflichtigen die Bücher auf Grund einer öffentlichen Bekanntmachung abholen. Die Ausstellung der Steuerbücher geschieht unentgeltlich. Verloren gebliebene oder unbrauchbar ge-

wordene Bücher können gegen eine geringe Gebühr ersetzt werden. Hat ein Arbeitnehmer bis zum 31. Januar 1922 noch kein Steuerbuch erhalten, so hat der Arbeitgeber beim Steuerabzug die Ermäßigungen vorläufig nach glaubhaften Angaben des Arbeitnehmers vorzunehmen.

Bemerkung der Steuerpflichtigen unrichtige Eintragungen in das Steuerbuch, vor allem bezüglich der Jahresgesamtermäßigung, so tut er gut, sofort bei der Gemeindebehörde, die das Buch ausgestellt hat, einen Antrag auf Berichtigung zu stellen. Die Berichtigung wird dann bei der nächsten Lohnzahlung, bei der das berichtigte Buch vorgelegt wird, berücksichtigt. Etwas anderes ist es, wenn sich etwa seit dem 20. Oktober der Familienstand vergrößert oder verkleinert hat. Hier ist eine Berichtigung erst für das Jahr 1922 möglich, es sei denn, daß wenigstens zwei neue Personen, auf welche die Steuerermäßigung Anwendung findet, hinzuge treten sind, und der Antrag auf Berichtigung im ersten Kalendervierteljahr gestellt wird.

Glaubt der Steuerpflichtige Anspruch auf die in gleicher Höhe wie für minderjährige Kinder vorgesehene Ermäßigung für mittellose Angehörige zu haben, die von ihm unterhalten werden — daß sie zu seinem Haushalt gehören, ist nicht erforderlich —, so muß er möglichst vor Beginn des Jahres 1922, spätestens jedoch bis zum 31. März 1922 für das Kalenderjahr bei seinem Finanzamt einen Antrag auf Ergänzung der von der Gemeindebehörde auf dem Steuerbuch festgestellten Jahresgesamtermäßigung einbringen. Wird der Antrag nach dem 1. Januar 1922 gestellt, so erfolgt die Berücksichtigung erst von der Lohnzahlung ab, bei der das ergänzte Steuerbuch vorgelegt wird. Die gleichen Bestimmungen gelten für den Fall, daß ein Steuerpflichtiger nachweisen kann, daß seine jährlichen Werbungskosten den Betrag von 1800 M. um wenigstens 150 M. übersteigen.

## Die Gewerbeförderung in Preußen.

### Ein Auszug aus dem Staatshaushalt.

Der Haushaltsplan der preussischen Handels- und Gewerbeverwaltung sieht an Gesamtausgaben für 1921 über 110 Millionen Mark vor (gegen 29 Millionen im Vorjahre). Für das gewerbliche Unterrichts- und wissenschaftliche und gemeinnützige Zwecke sind 60 678 074 M. vorgesehen (gegen 18 158 211 im Vorjahre). Die Zuschüsse zur Einrichtung und Unterhaltung von Berufsschulen (Fortbildungsschulen), Haushaltungsschulen, Handelsschulen, höheren Handelsschulen, Handels- und Gewerbeschulen und Innungsschulen sowie Kosten ihrer Beaufschlagung betragen 29 Millionen Mark; für Fachschulen und deren Lehrkräfte sind 7 Millionen Mark eingestellt. Zuschüsse zu den Veranstaltungen der Handwerkskammern und anderen Körperschaften zur Hebung des Kleingewerbes machen 500 000 M. aus. Zur Förderung der nicht gewerbmäßigen Arbeitsvermittlung sowie der Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung stehen 447 000 M. zur Verfügung, ferner zur Förderung der Hausindustrie durch Schulen, Wanderunterricht, Schenkung und Verleihung von Arbeitsgeräten an Hausgewerbetreibende und andere Maßnahmen 488 000 M. und zur Förderung des kleingewerblichen Gewerkschaftswesens 75 000 M. Die Arbeitsvermittlungsschule der schlesischen Städtchen in Berlin soll 528 070 M. erhalten. Für Aufwendungen behufs Förderung des gewerblichen Unterrichts, für gemeinnützige gewerbliche Unternehmungen, Einrichtungen und Vereine, zu gemeinnützigen Einrichtungen für Schiffahrt und Handel, zur Förderung des Heizerunterrichts und zu Beihilfen an Dampfesselüberwachungsvereine für die Einstellung von Lehrgeizern, für technische Sammlungen, Herausgabe technischer Werke und Zeitschriften, technisch-wissenschaftliche Anstalten, Untersuchungen und Reisen, zur Förderung der Industrie durch Verleihung von Maschinen und Unterstützungen, Belohnungen für das Ausleihen Taubstummer in Handwerken, zu Ausgaben für gewerbepolizeiliche Zwecke und zu sonstigen allgemeinen

panoia- und gewerblichen Zweiten, einschließlich der Ausgaben bei den besonderen Mitteln, sind endlich noch 480.000 M. vorgesehen.

## Deutsches Reich.

**Forderungen der vertriebenen Auslandsdeutschen.** Die im Hilfsbund der Eisenbahnen, Deutschen Ostbund, Bund der Auslandsdeutschen und dem Reichsverband der Kolonialdeutschen zusammengefaßten vertriebenen Eisenbahner, Ostmärker, Auslandsdeutschen und Kolonialdeutschen haben in einer gemeinsamen Rundgebung zur Verringerung der großen Not folgende Forderungen aufgestellt: 1. Sofortige Bekämpfung der vollständigen Ausfallungsbestimmungen zu den Verdrängungs- und Entschädigungsleistungen und ihre Gestaltung nach der Richtung, daß sie die Unzulänglichkeit der Besetze erträglich machen. 2. Sofortige Vorklage des Entwurfs des Liquidationsschadengesetzes und schnellste Ueberantwortung desselben an den Reichstag. 3. Nachstehe Abwicklung der Vorklage durch Vereinfachung des Verfahrens. 4. Umgehende Inkraftsetzung des Endverfahrens für alle Schadensarten. 5. Auszahlung der zuerkannten Schadensbeträge in bar und in flüssig zu machenden Zahlungsmitteln. 6. Verwahrung gegen eine ungünstigere steuerliche Behandlung, als sie den anfällig geklebten Auslandsdeutschen auferlegt wird.

**Praktischer Kommunismus.** Der Münchener Untersuchungsaußenrat der K. P. D. fällt eine Entscheidung, wonach der kommunistische Stadtrat Weigel dringend verdächtig ist, die Spende eines amerikanischen Genossen zugunsten der kommunistischen Festungsgefangenen an ihm persönlich nahestehende Personen nach seinem Gutdünken verteilt zu haben. Bis zur vollen Klärung der Angelegenheit dürfte Weigel seine Funktionen innerhalb der Partei und sein Mandat als Stadtrat nicht ausüben. — In der letzten Zeit wiederholten sich Fälle dieser Art innerhalb der kommunistischen Partei merkwürdig oft.

**Die neuen Eisenbahnfahrpreise.** Bekanntlich will die Eisenbahn ihre Fahrpreise vom 1. Februar ab um 75 Prozent erhöhen. Es würden als Preise für die Schnellzugskategorien in der ersten Zone (bis zu 75 Kilometer) 1. und 2. Klasse 15 M., 3. Klasse 8 M. zur Erhebung gelangen, für die zweite Zone (bis 150 Kilometer) in der 1. und 2. Klasse 30 M. und in der 3. Klasse 15 M., in der dritten Zone (mehr als 150 Kilometer) in der 1. und 2. Klasse 45 M., in der 3. Klasse 23 M. Die Fahrkarten für Personenzüge werden folgende Mindestpreise erhalten: 1. Klasse 7 M., 2. Klasse 4,10 M., 3. Klasse 2,30 M. und 4. Klasse 1,30 M. Diese Mindestpreise gelten für Entfernungen bis zu 5 Kilometern. Für die Beförderung von Hunden wird bei einer Mindestentfernung von 10 Kilometern 2,30 M. Gebühr für die Hundekarte erhoben. Schon bei 25 Kilometer Entfernung stellen sich die Personalfahrpreise auf 35 M. in der ersten, 21 M. in der zweiten, 12 M. in der dritten und 8 M. in der vierten Wagenklasse. Die Erhöhung beträgt gegenüber den Friedensfahrpreisen in der ersten Klasse etwa das 17fache, in den übrigen Klassen etwa das 15fache.

**Ägypterdemonstration in Berlin.** Eine merkwürdige Demonstration ereignete am Mittwoch in Berlin, unter den Bänden, großes Aufsehen. Vor der englischen Botschaft zogen plötzlich ca. vierzig Droschken vor, in denen teilweise in vollem Wicks, ägyptische Studenten Platz genommen hatten. Die Insassen der Wagen schwenkten türkische Fahnen mit dem Halbmond und brachen fortgesetzt in Rufe aus: „Ägypten soll frei werden! Nieder mit England!“ Die Demonstranten verteilten tausende von Flugzetteln, in denen die Befreiung Ägyptens von englischen

Noch gefordert wurde. Von der englischen Botschaft angeforderter polizeilicher Schutz brauchte nicht in Aktion zu treten, da die Demonstration zwar im Straßenbild Aufsehen erregte, jedoch Unbedrohungen ernstesten Charakters nicht zur Folge hatte.

**Streikdrohungen der rheinischen Eisenbahner.** Die Bezirksverbände des rheinischen Eisenbahnverbandes in den Eisenbahndirektionsbezirken Elberfeld, Köln und Essen haben der Eisenbahnverwaltung ein Mittwoch ablaufendes Ultimatum gestellt. Die befristete Forderung geht auf eine Vorkaufsumme von 1000 M. bzw. 750 M. Auf einzelnen Bahnhöfen des Direktionsbezirks Elberfeld sind Zeitstreiks der Eisenbahner bereits im Gange. Die Gefahr einer Ausdehnung des Streiks auf das ganze Reich ist ziemlich ernst, aber schon die Schäden eines Zeitstreiks im Ruhrrevier wären überaus groß. Am Mittwoch haben neue Verhandlungen im Reichsverkehrsministerium begonnen, von denen man eine Einigung im letzten Augenblick erhofft.

**Rein Plagen der Dienstgebäude am 1. und 18. Januar.** Wie aus dem Reichswehrministerium mitgeteilt wird, hat der Reichswehrminister, da die augenblickliche außenpolitische Lage keinen Anlaß zu Freudenfesteinrichtungen bietet, angeordnet, daß am 1. und 18. Januar von einem Besatz der militärischen Dienstgebäude Abstand zu nehmen ist. Ähnliche Anordnungen sind auch von den anderen Ministerien für die diesen unterstellten Behörden erlassen.

**Die Zulagen in der Unfallversicherung.** Der Reichstag hat kürzlich ein Gesetz über die Neuregelung der Zulagen in der Unfallversicherung verabschiedet. Das Gesetz bringt wesentliche Erhöhungen der Zulagen. Berkeley, welche die Hälfte oder mehr ihrer Erwerbssähigkeit verloren haben, und die Empfänger von Hinterbliebenen- und Angehörigenrenten werden durch die neuen Zulagen so gestellt, als ob ihre Rente nach einem Jahresverdienst von 12.000 M. (bei Unfällen landwirtschaftlicher Arbeiter von 8100 M.) berechnet würde. Die neuen Zulagen sollen vom 1. Januar 1922 an gezahlt werden. Da aber ihre Anweisung einige Zeit in Anspruch nehmen wird, so werden die bisherigen Zahlungen noch bis zum 31. März 1922 weitergezahlt und auf die neuen Zulagen angerechnet.

**Die Weihnachtsamnestie.** Die Zahl der auf Wunsch des Reichspräsidenten vom Reichsjustizminister zu Weihnachten begnadigten Märszopfer beträgt 268. Haftentlassenen wurden auf telegraphische Anweisung des Reichsjustizministers solche Gefangene, die zu einer Gefängnisstrafe unter einem Jahre verurteilt waren. Rechnet man zu diesen Entlassungen die bereits vorher auf Grund ordnungsgemäßer Gnadengesuche erfolgten Freilassungen, dann übersteigt die Zahl der Begnadigten insgesamt 300. Das ist ein ganz beträchtlicher Teil der von den außerordentlichen Gerichten insgesamt verurteilten Beteiligten am Märzpfest.

**Die Not der Rentner.** Der Deutsche Rentnerbund E. V. hat an den Reichskanzler eine dringliche Denkschrift über die Not der Rentner gerichtet, in der er unter Hinweis auf die allgemeine Enttäuschung und über die Unzulänglichkeit der von der Regierung geplanten Maßnahmen vor allem fordert, daß die für die Rentner ausgelegte Summe, die, wenn sie Wirkung haben soll, allerdings mindestens das 15fache betragen müsse, als Erlös für die Zinsen des ihnen geraubten Kapitalvermögens, nicht als Unterstützung für die den Gemeinden womöglich noch Wertobjekte zu verpfänden sind, angesehen würde. Ferner sei in erster Linie ein beiseitegesetztes Existenzminimum für alle alten oder erwerbsunfähigen oder erwerbslosen Rentner und Rentnerinnen, sowie völlige Steuerbefreiung bei Einkommen unter

10.000 M., bei Eheleuten 12.000 M., nötig. Doch könne diese Hilfsaktion nur dann noch helfen, wenn die entsprechenden Beweismittel schnellstmögliche Bearbeitung fanden. Dieses müsse man um so mehr verlangen, da es sich nicht um eine Almosenpende, sondern Erfüllung allererforderlicher staatlicher Pflichten handele, die es zur Selbstverständlichkeit machten, daß nicht ganze Volksschichten der Gefahr des Verelendens, Erkränkens und Verhungerns ausgesetzt würden.

**Verminderung der amerikanischen Besatzung.** „Chicago Tribune“ meldet aus Koblenz, daß in den nächsten zehn Tagen die Zahl der amerikanischen Besatzungstruppen auf 5000 Offiziere und Mannschaften herabgesetzt werde.

**Alle Angelegenheiten in Mitteldeutschland** sprechen dafür, daß die dortigen Kommunisten wieder auferstehen für eine „Aktion“ agieren. Es fanden bereits große Besprechungen innerhalb der radikalen Organisationen statt.

Die Besatzungszulagen, die den Reichsbeamten und zum Teil auch den Arbeitern in den besetzten Gebieten gewährt werden, sollen in nächster Zeit eine Erhöhung erfahren.

## Ausland.

### Oesterreich.

**Noch keine Entscheidung für Lebensburg?** Das Wiener Telegr. vort. Büro meldet, ein Beschluß der Völkervereinigung über Lebensburg ist hier noch nicht amtlich übermittelt worden. Bekanntlich hat Oesterreich bei der Völkervereinigung und bei den Mächten Schritte gegen die Art und Weise der Durchführung der Volksabstimmung in Lebensburg unternommen und in einem Memoire, das ebenfalls der Völkervereinigung und den Mächten übermittelt wurde, seinen Rechtsstandpunkt und seine Beschwerden wiederholt.

### Rußland.

**Sowjetrussische Vernichtungsmethoden.** Die russische Zeitung „Nitschija“ meldet aus Charkow die kriegsgerichtliche Erschießung von weiteren 165 Personen, die an dem letzten Aufstand in der Ukraine beteiligt waren. Der Rat der ukrainischen Volkskommissare macht bekannt, daß die letzten Banden der Aufständischen unschädlich gemacht sind und daß der Aufstand endgültig niederge schlagen sei.

### Frankreich.

**Neues Vertrauensvotum für Irland.** In der französischen Kammer wurde die Interpellationsdebatte über den Krach der China-Bank abgeschlossen. Briand erklärte, daß er die Demission Barthelots angenommen habe. In der Abstimmung wurde eine Tagesordnung, die der Regierung in der Hoffnung auf Wiederherstellung der verkrachten Bank das Vertrauen ausdrückt, mit 355 gegen 117 Stimmen angenommen.

### Amerika.

**Harding für eine allgemeine Abrüstungskonferenz?** Der amerikanische „Exchange Telegraph“ will wissen, daß Vorbereitungen im Gange seien, um eine internationale Konferenz für die Entwaffnung einzuberufen, auf der eine größere Anzahl von Nationen vertreten sei. Präsident Harding sei tatsächlich der Ansicht, daß fünf Mächte nicht alle in der gesamten Welt Gesetze diktiert könnten.

**Wilsons Memoiren.** Die „Newport Times“ bringen die Ankündigung, daß sie während des ganzen Jahres 1922 jeden Sonntag in Fortsetzungen die Veröffentlichung der Memoiren Wilsons bringen werden. Diese bisher geheim gehaltenen Aufzeichnungen, von denen nichts, auch nur bruchweise, bekannt geworden ist, beschäftigen sich nach der Mitteilung des ae-

nannten Maltes in der Hauptstadt mit den Pariser Friedensverhandlungen, die zum Versailler Vertrag geführt haben. Die Ankündigung, daß der frühere Präsident der Vereinigten Staaten Taft nach seiner Amtszeit veröffentlicht werden sollte, hat in politischen Kreisen Amerikas gewaltige Aufregung hervorgerufen. Es ist eine öffentliche Diskussion darüber entbrannt, ob eine solche Veröffentlichung angebracht wäre, und ein Mitglied des Repräsentantenhauses hat den Antrag angebracht, die Veröffentlichung zu verhindern unter der Begründung, daß es sich um die Aufzeichnungen des höchsten Beamten des Staates handele, der zur Verschwiegenheit verpflichtet sei, und daß Wilson überbleibsel während der Verhandlungen des Friedensvertrages geweiht habe, die fraglichen Dokumente dem Senat vorzulegen.

### Ägypten.

**Die Unruhen in Ägypten nehmen an Umfang zu.** Im Eingeborenenviertel zu Kairo kam es zu neuen ersten Tumulten. Das Militär war genötigt, zu feuern, wobei viele Personen getroffen wurden. Es soll dabei 14 Tote und 40 Verwundete gegeben haben. In Alexandria herrscht Ruhe; nur wurde die Polizei stellenweise mit Steinen beworfen. Seit Beginn der Unruhen sind in Alexandria 400 Personen verhaftet worden. Die Boykottbewegung gegen sämtliche Waren englischer Herkunft macht immer weitere Fortschritte. In Kairo sind alle öffentlichen Ämter, Ministerien und Gerichte geschlossen worden. In Port Said sind die Hafenarbeiter in den Streik getreten. Die Verhältnisse erscheinen bedrohlich. Das europäische Viertel ist durch Maschinengewehre besetzt und gänzlich abgesperrt. Zwischen englischen Truppen und den Anhängern Bagal Paschas ist es mehrfach zu Zusammenstoßen gekommen. Man hat Freiwillige ausbieten müssen, die unter dem Schutze der Truppen an der Verteidigung des europäischen Viertels teilnehmen.

Auch in Indien sind die Verhältnisse besorgniserregend. Als der Prinz von Wales in Kalkutta seinen Einzug hielt, wurde diese Feillichkeit von den Eingeborenen der Stadt boykottiert. Die Straßen der Stadt wurden geschlossen, alle Leute verschwanden von den Straßen, die sich völlig menschenleer präsentierten. Truppen sorgten für die Sicherheit des Prinzen. Es sind insgesamt von englischer Seite während der letzten Tage etwa 10.000 Indier verhaftet worden.

Die Wahlen zu den Provinzial- und Kreisparlamenten in Zentralrußland brachten der kommunistischen Partei eine vernichtende Niederlage und den sogenannten Parteilosen einen glänzenden Erfolg.

In Washington scheint in der U-Bootsfrage der amerikanische Vorschlag am meisten Beachtung zu finden, der für England und Amerika je 60.000 Tonnen, für Japan 36.000 Tonnen, für Frankreich und Italien je 35.000 Tonnen vorsieht.

## Heimliches.

Nastätten, 30. Dezember 1921.

— Neujahr. Ein neues Jahr steigt aus dem Herentessel der Weltgeschichte empor. „Ihm ruhen noch im Zeitenschoße — die schwarzen und die heitren Lese.“ Noch keiner weiß, was das Jahr 1922 uns bringen mag. Schwer lastet Wolke auf Wolke schweren politischen und wirtschaftlichen Unglücks über unserm deutschen Vaterlande, und wenn wir auch nüchtern und klar erkennen müssen, daß fast nur noch ein Wunder uns aus tieferster völkischer Not retten kann, so dürfen wir uns dennoch nicht haltloser Verzweiflung hingeben. Wer weiß, was der Lenker der Völkerschicksale für unser geliebtes Deutschland, und damit für uns alle, beschlossene hat. Halten wir uns jetzt im Unglück fest zu unserm Volkstum, wo die Wur-

## Reichsgräfin Gisela.

Roman von E. Maritt.

251 (Nachdruck verboten.)

Alle anwesenden Personen lauschten staunend, der Mann sprach zu interessant. Der erste Eindruck, nach dem dieser merkwürdige Fremde in steter Verneinung, ja, in ausgesprochener Kriegsbereitschaft anderen gegenüberstand, verschwand vollständig. Die Damen waren begaubert von dem Klang seiner Stimme, und manchmal Kavaliere, der nicht besaß als seine Hofcharge und die damit verbundenen ziemlich schmalen Einkünfte, schwindelte bei der Schälderung der großartigen Eisenbergwerke, die, durch einen regelrechten Betrieb ausgebeutet, dem Portugiesen kolossale Summen einbringen mußten.

Auf die Frage des Fürsten, weshalb er Brasilien verlassen und gerade Thüringen zu seinem Aufenthalt gewählt habe, schweigend Oliveira einen Augenblick, dann sagte er fest, mit einem ganz besonderen Nachdruck, wobei jedoch seine Stimme eigentümlich bedeckter klang, er werde den Grund seiner Durchlaucht in einer besonderen Audienz mitteilen.

Der Minister sah überrascht auf; ein lauernder, tief misstrauischer Blick hing sekundenlang durchbohrend an dem Profil des Portugiesen, und obgleich der Fürst in diesem Augenblick die Audienz in Aussicht stellte, konnte doch jeder, der das Gesicht des Ministers nur einigermaßen kannte, sicher wissen, daß der Tag, der diese besondere Audienz bringen sollte, niemals kommen werde.

## 20. Kapitel.

Die Damen hatten anfänglich beabsichtigt, auf dem See zu fahren, allein der Fürst schritt, in Oliveira's Schilderungen versenkt, achlos am Ufer hin und betrat den Weg nach der Waldwiese: die Damen folgten wie magnetisch angezogen durch die erzählende Stimme. Beim Eintritt in den Wald hatten sie die Hute abgenommen; sie flochten sich Glöckchenblumen, rotblühende Feldnelken und den wilden Hopfen mit seinen halbtrocknen glöckchenartigen Pappeln in das Haar.

Auf der Waldwiese angekommen, legte die junge hübsche Frau eines Kavaliere eine kleine Girlande um den Strohhut ihres Gemahls; der Fürst bemerkte es und reichte lächelnd seinen Hut hin; das war das Signal zu einer allgemeinen Bekränzung.

Der Portugiese hatte dem Tumult den Rücken gemeldet. Er stand mit rückwärts gekreuzten Händen vor der erzenen Wüste des Prinzen Heinrich und studierte scheinbar mit großem Interesse die Blätter des grün überlaufenen fürstlichen Kopfes. Was keine der Damen dem düster ernsten Manne gegenüber wagte, die Hofdame unternahm es. Sie trat geräuschlos an Oliveiras Seite und hielt ihm mit einem schalkhaft bittenden, weniggleich schüchternen Blick die schmale, weiße, mit Blumen gefüllte Hand hin. Das wäre wohl ein Moment gewesen, um auf diesen streng geschlossenen Mund ein Lächeln, in die dämonisch dunklen Augen ein freundliches Aufleuchten zu zaubern — vergebens! — das Bronzef Gesicht veränderte sich nicht; wohl aber nahm er mit einer tadellos ritterlichen Be-

beugung den Hut vom Haupte und reichte ihm dem jungen Mädchen hin. Sie eilte zu dem Damenkreis zurück und der Portugiese folgte ihr langsam.

Oliveiras Hut ging von Hand zu Hand, jede der Damen schmückte ihn mit einer Blume; zuletzt blieb er in den Händen der Baronin Fleury. Mit einem Lächeln befestigte sie eine prachtvolle azurblaue Campanula und war eben im Begriff, den Hut zurückzugeben, als sie plötzlich wie versteinert stehen blieb und aufhorchte. Augenblicklich verstummte auch das Gepolter und Summen aller Stimmen — man hörte die dumpfdröhnenden Sufstöße eines herangaloppierenden Pferdes. . . . War es ein schon gewordenes Tier, das durch den Wald raste? . . . Es blieb kaum Zeit, diesen Gedanken auszudenken, als auch bereits das Pferd auf dem Grünfeldes Wege heranbraute. Von seinem Rücken flatterte, wie eine leichte Sommerwolke, ein weißes Damenkleid, und über den hochaufbaumenden Kopf des Tieres hinweg wehte gelbtes blondes Haar. Auf Kopf und Weitein fielen aus den Wipfeln goldene Lichter nieder, und diese funkelnden, ab und zu huschenden Fledern machten die sah hervorstürzende Gesamterscheinung fast grauenhaft schön.

Die Damen stoben schreiend auseinander. „Mein Gott!“ rief der Fürst hervor — der alte Herr taumelte förmlich zurück, die Baronin Fleury aber streckte wie sinnenverwirrt abwehrend die Arme aus. „Nehre um, Gisela, ich beschwöre dich!“ rief sie völlig fassungslos. „Ich kann dich nicht sehen! Die Anstalt tötet mich!“

Allein da stand schon das Pferd, ein schöner Araber, wie festgemauert mitten in der Wiese; der Schaum floß vom Gebiß und die Nüstern flogen — ein einziger Ruck seiner Herrin, die auf seinem nur mit einer leichter Feder gefüllten Rücken saß, hatte es zum Stehen gebracht.

„Greinsfeld brennt!“ rief sie hinab, ohne das halb wahnwitzige Gebahren der Stiefmutter zu beachten — ihr schönes Gesicht war totenbleich.

„Das Schloß?“ fragte der Portugiese — er war der einzige, der scheinbar seine Ruhe behauptete — alle anderen standen so gänzlich bestürzt und fassungslos, als habe eine gewaltige Faust die überraschende Erscheinung aus dem Erdboden gehoben.

„Nein — im Dorf brennen mehrere Häuser zugleich!“ antwortete das junge Mädchen mit halberstirter Stimme und warf die prachtvollen Haarstrahlen zurück, die ihm über den Rücken gefallen waren.

„Und um deswillen machst du einen solchen tollen Mist? . . . Wahnsinnige!“ rief der Minister maßlos empört, während sich der Portugiese mit einer tiefen Verbeugung und einigen Worten von seiner Durchlaucht verabschiedete und gleich darauf im Walde verschwand.

„Nicht kam aber auch Leben in die erstarrte Begegnung. Die Perlen, unter ihnen die Gräfin Schlieren, umringten stürmisch Pferd und Reiterin; und wenn auch die jüngeren Damen infolge unliebfamer Ueberraschung und eines sehr erklärlichen Unbehagens sich

sein unerser Kraft liegen. Vielleicht verkünden dann noch einmal Splosterglocken den Abschluß eines Jahres, welches Deutschland die eichente Wiedergeburt brachte. In diesem Sinne begrüßen wir das neue Jahr mit einem ernstlichen „Glück auf 1922“ und wünschen an dieser Stelle allen unsern werthen Verehrern und Geschäftsfreunden ein frohes, gesundes, glückliches Neujahr!

Turnerisches. Der hiesige Turnverein hielt am 2. Weihnachtabend seinen beliebten und wie immer stark besuchten Unterhaltungabend mit Ball in seinem eigenen Turnerheim ab. Durch ein lebendes Bild, verbunden mit einer feierlichen Ansprache unseres vielbeliebten und langjährigen Vorstehers, fand die Feier ihren Anfang. Dann folgte von der aktiven Turnerschaft eine Kniee an Neck und Parren; ihre Leistungen fanden bei den Zuschauern höchsten Beifall. Auch ein alter Bauer drängte sich zu dem Schauturnen heran, und dem Bauer stand Mund und Nase offen, denn so was hatte er noch nicht gesehen. Da wurde ihm denn durch stumme Pantomimen erklärt, was das Turnen eigentlich sei und was es für einen Zweck hat. Nun bekam er auch Lust und Liebe dazu, aber trotz aller Anstrengung und Hilfe gelang es ihm nicht, auch nur etwas fertig zu bringen, bis sich endlich aus dem alten Bauer ein stotter Turner entpuppte. Auch die Knabenriege zeigte wieder einen Teil ihres Könnens durch Vorführung von Freiübungen und einer Kniee an Neck. Dann erfolgte noch die Aufstellung von wunderbaren Leiter-, Stuhl- und Freistehenden Pyramiden. Auch hier kam wieder die Elastizität und der Zweck des Turnens so richtig zur Geltung. Wenn der Aufbau auch noch so schwierig war, so hielt jeder doch solange seine Stellung, bis vom Turnwart das Kommandowort „Pyramide ab!“ kam. Auch die Marmorgruppen ließen nicht zu wünschen übrig und fanden vollen Beifall. Die Humoristik vergaß es auch nicht, durch ihre heiteren Vorträge die Stimmung zu heben, und so verließ jeder nach genügendem Schwingen des Tanzbeins fröhlich und zufrieden gestellt die Turnhalle. Wollen wir nun wünschen, daß der Eifer, das Interesse und die Einigkeit, wie sie sich nach Fertigstellung der Turnhalle im letzten Halbjahre gezeigt haben, auch weiter so mit uns gehen mögen hinüber ins neue Jahr, und daß die neue Turnhalle im neuen Jahr das Band der Einigkeit noch fester um uns ziehen möge; denn was die Einigkeit und ein geregelter Turnbetrieb vermag, das hat sich ja am Unterhaltungabend nur zu gut gezeigt, denn es wußte jeder Turner, wohin er zu gehen hatte, und nicht wie es uns früher erging, daß wir dauernd mit Hindernissen und Unannehmlichkeiten zu kämpfen hatten. Nun sind wir über diesen Schwerpunkt hinaus und haben unser eigenes Heim, wo wir das Turnen und die Einigkeit pflegen können.

Auf ihr Brüder, ringet,  
Brüßt der Schen Kraft,  
Doch zuvor umschlinget  
Euch in Bruderhaft;  
Großes Werk gedeiht  
Nur durch Einigkeit. „Gut Zeit!“

Die neuen Postgebühren ab 1. Januar 1922. Die wesentlichsten neuen Gebühren, die 1. Januar 1922 im Postverkehr innerhalb Deutschlands in Kraft treten, sind folgende: Postkarten im Ortsverkehr 75 Pfg., im Fernverkehr 1.25 M. Briefe im Ortsverkehr: bis 20 Gr. 1.25 M., über 20 bis 25 Gr. 2.— M., Briefe im Fernverkehr: bis 20 Gr. 2.— M., über 20 bis 100 Gr. 3.— M., über 100 bis 250 Gr. 4.— M.

Diejenigen, die nicht alle werden, stellen meistens den Stoff der Heiterkeit, natürlich auch dann, wenn jede Gefälligkeit voraus ging. Kommt da jemand in ein befreundetes wohlhabendes Bauernhaus und man bittet ihn aus irgend einem Grunde, die Milchgewinnung bei den Kühen und der Ziege zu bewerkstelligen. Gefagt — getan. Nach geraumer Zeit aus dem Stalle zurückkehrend, erscheint derselbe mit dem stattlichen Ertrag jenes weißen Raß in der Küche, und berichtet dort in gehobenem Tone, daß ihm eben vorgekommen, was in seinem elterlichen Besitz ausgeschlossen gewesen. Nichts Gutes ahnend,

fern hiezu, so hingen doch alle diese schönen Augen mit wahrhaft verzehrender Spannung an dem Gesicht der jungen Einfliegerin, die „der hohle Zufall“ so unvorbereitet und plötzlich mitten in den Hofkreis hineinwarf. Wie, die Erscheinung, die ärgerlich leicht da oben schwebte und doch mit so lächerlich und kräftiger Hand ihr Pferd beherrschte, sie sollte das verkrüppelte, gelbe Geschöpfchen sein, das nach Auslage der Stiefelkern in kletter Anspannung eines langamen Todes starb? ... Vor diesen wundervollen, leuchtenden, braunen Mädchenaugen wollte sich einst die schöne Hofdame geschränkt haben? Und hinter der leuchtenden, vom schönsten Blondhaar umflatterten Stirne sollte maßlose Bosheit brüten?

Wären nicht aller Augen auf die Reiterin gerichtet gewesen, dann hätten diese Hofschranzen ein Schauspiel haben können, für sie vielleicht interessanter noch, als die „berengschneite Schönheit“ auf dem Pferde. Der Minister, dieses Urbild eines Diplomaten, Seine Erzellenz mit der ehernen Stirne, an der alle Angriffe wirkungslos abprallten, der Mann mit den schlafenden Augenlidern, die sich hoben und senkten wie der Theatervorhang, um gerade nur das zu zeigen, was gesehen werden sollte — der gewaltige gefürchtete Minister rang vergebens nach äußerer Ruhe und Fassung, er konnte weder die Blässe, noch den verzweifelten Grimm von seinen Rügen wegwischen. (Fortsetzung folgt.)

weil bei ihm schon allerbhand versehen, verloren, verhöhrt und Zutrümer vorgekommen, frug man nach seinem Erlebnis. Er antwortete erregt: „Euer Gas hat so nor zwei Striche“. Ein schallendes Gelächter war die Antwort. Drum ihr lieben Mütter, die ihr heranreifende Kinder habt, gebt ihnen mehr Aufschluß für's Leben, sonst kommt so weit, daß mancher (fast ähnlich wie hier) keine „sic“ von „ihm“ unterscheiden kann.

Buch, 30. Dez. Wie im vergangenen, so veranstaltete auch dieses Jahr wieder die hiesige Schule eine Weihnachtsfeier. Diesmal im großen Saale des „Hotel Guntrum“ in Naftätten. Der Zubrang zu derselben war von Seiten der Ortsbewohner außerordentlich stark und eine Wiederholung mußte am zweiten Weihnachtstage stattfinden. Herr Lehrer Frankenhof hatte unter großer Mithewaltung ein reichhaltiges Programm mit seinen Schülerinnen und Schülern eingeübt. Das Weihnachtspiel „das Himmelstor wird offen stehen“, bildete den Kern der Veranstaltung, um welches in schöner Zusammenstellung sich das Singpiel „Schneewittchen“, zwei Engelreigen und Liedervorträge gruppieren, die alle mit ganz besonderem Beifall aufgenommen wurden. Die schöne Veranstaltung trug wiederum sehr dazu bei, das Band zwischen Schule und Haus noch fester zu knüpfen.

Miehlen, 29. Dez. Der von dem Gesangsverein „Viederkrantz“ unter Leitung seines Dirigenten Herrn Ernst Braun am 2. Weihnachtstage im „Maffauer Hof“ veranstaltete Theaterabend war sehr stark besucht und fanden die Gesangs- und Coupletvorträge allgemeinen Beifall. Besonders die Rollen des Volksstückes „Heimaterde und Heimattraum“ waren sehr gut besetzt und die Spieler gaben all ihr Bestes her, besonders verdient die Krankenschwester volle Anerkennung. Möge der gut verlaufene Abend dem Gesangsverein „Viederkrantz“ ein Ansporn sein, weiter zu helfen an dem stilligen Wiederaufbau unseres Vaterlands. — Wie schon einmal kurz gemeldet, wird nun auch der Männergesangsverein am Neujahrstag im Gasthaus „Zum Schwanen“ seine allbekannte Festlichkeit abhalten. Hier kommt das Volksstück „Der Bettel-Heim“ zur Aufführung.

Miehlen, 30. Dez. Ein von einem nahen Orte hier in Diensten stehender Knecht war mit der Arbeit des Mistfahrens beschäftigt. Bei der Ausfahrt war er so in Gedanken verfunken, daß er einen Wagen Mist über die Grenzen in den Acker seines Vaters, statt in den seines Vrosherrn fuhr. Diese Gedankenlosigkeit hat ihm den nicht sehr schönen Namen „Miststieber“ eingetragen.

Ruppertschhofen, 30. Dez. Der Turnverein Ruppertschhofen veranstaltet am 1. Januar im Saale des Gastwirts Wilhelm Rammerdbach seinen Theaterabend mit Tanzergnügen, wobei die Musikkapelle von Dachsenhausen mitwirkt. — Ebenfalls hält der Turnverein Endlichshofen am 15. Januar sein Winterergnügen ab. — Wir wünschen diesen beiden Veranstaltungen einen guten Erfolg, damit genannte Vereine in die Lage versetzt werden, die noch notwendigen Geräte sich baldigst beschaffen zu können.

Niedertiefenbach, 29. Dez. Durch die Schulkinder und die 13—16jährigen Jugendlichen wurde am 2. Weihnachtstage nachmittags von unserm Herrn Pfarrer Schüb in der Kirche eine herz- und gemüthliche Weihnachtsfeier veranstaltet. Die Feierlichkeit wurde wesentlich verherrlicht durch einen brennenden Christbaum, sowie durch Gesänge ohne Orgelbegleitung und Weihnachtsprüche der Kinder. Dann kam das Kirchenlied „Hosianna“. Nunmehr traten 9 Jünglinge an den Altar und trugen fortlaufend eine längere Rede vor. Hierauf sangen die Kinder wieder ein Lied mit Orgelbegleitung. Ein weiteres Kirchenlied, von der ganzen Gemeinde mit Einschluß des Kirchenchores vorgelesen, schloß diese alle tief rührende Weihnachtsfeier.

St. Goarshausen, 28. Dez. Die vor kurzer Zeit bei dem Wirt Menges in St. Goarshausen eingebrochenen Diebe, die daselbst 27000 Mark gestohlen hatten und durch den Polizeiwachmeister Schmitt in Offenbach a. M. ermittelt wurden, sind vor kurzem von der Strafkammer in Wiesbaden abgeurteilt worden. Die Strafbüchse erhielt 1 Jahr und der Zuhälter 1 1/2 Jahr Zuchthaus. Beide sind mehrfach vorbestrafte Personen.

Caub, 30. Dez. Für die erste Wiesbadener Schwurgerichtstagung im Januar 1922 wurden von hier als Geschworene folgende Herren ausgelost: Kaufmann August Kern und Kaufmann Georg Bauer.

Wiesbaden, 29. Dez. In der Weihnachtswoge wurden hier 79 Paare getraut. Unter den Brautleuten befanden sich vier Franzosen, zwei Holländer, ein Schwede und ein Däne.

Königsstein, 29. Dez. Die Wald- und Feldjagd der kleinen Gemeinde Eshalten, die seither für 72000 Mark jährlich verpachtet war, ist nunmehr für 21000 Mark jährlich an einen Wiesbadener Herren neu verpachtet worden.

Frankfurt, 29. Dez. Die ledige Margarethe Kampmann wurde heute früh gegen zwei Uhr vor einem Hause der Hofstraße mit einer Stichwunde schwer verletzt aufgefunden. Das noch nicht vornehmungsfähige Mädchen kam in das Heiliggeisthospital.

Vermischtes.

Fünfzig Jahre deutscher Lehrerverein. Der deutsche Lehrerverein beinahe am

28. Dezember das Jubiläum seines fünfzigjährigen Bestehens. Der Verein wurde 1871 in Berlin gegründet in der Absicht, die deutsche Lehrerschaft, die in den verschiedensten Sondervereinen organisiert war, zu einer großen Einheit zusammenzufassen. Heute verzeichnet der Verein eine Mitgliederzahl von 160000 Lehrern aus allen deutschen Gauen. Aus Anlaß dieses Jubiläum fand in Berlin eine große Feier statt.

Über 10000 Grippefranke in Südbadensland. In Baden und Württemberg ist die Grippeepidemie noch immer im Zunehmen; sie ist aber glücklicherweise im allgemeinen gutartig verlaufen und sind nur ganz vereinzelte Fälle mit tödlichem Ausgang zu verzeichnen. Kinder und Erwachsene werden von der Grippe in gleicher Weise betroffen. Die Gesamtzahl der an der Grippe erkrankten Personen wird zurzeit auf über 10000 geschätzt.

Nischenunterscheife bei der Berliner Polizeihauptkasse. Seit kurz vor dem Feste ist der als Hilfsarbeiter bei der Berliner Polizeihauptkasse beschäftigte Unterwachmeister Ziegler spurlos verschwunden. Wie die Ermittlungen ergaben, hat er aus der Polizeihauptkasse Scheidebanknoten, diese auf hohe Summen gefälscht und bei den verschiedenen Banken einliefert. Bislang konnte festgestellt werden, daß er insgesamt 850000 M. auf diese Weise erbeutet hat, jedoch ist nicht ausgeschlossen, daß sich die Summe noch beträchtlich erhöht. Ziegler hatte sich durch seine Anstellung das Vertrauen seiner Vorgesetzten zu erwerben gewußt, so daß er fast ohne Kontrolle blieb, wodurch ihm die Unterschlagungen und Fälschungen sehr erleichtert wurden. Auf seine Ergreifung sind 10000 M. Belohnung ausgesetzt.

Rettung eines deutschen Dampfers. Aus Hamburg wird gemeldet daß sich bei dem letzten Unwetter unter den schwierigsten Verhältnissen die Rettung der Mannschaft des gesunkenen englischen Motorschiffes „Mary Annie“ durch den deutschen Dampfer „Wigbert“ vollzog. „Mary Annie“ war mit Kohlen von Newcastle nach Blything unterwegs. Ehe es diesen Hafen erreichen konnte, erlitt es im schweren Wetter Maschinenschaden und wurde led. Zwei Tage hindurch trieb es hilflos umher, stündlich mehr sinkend. Es hatte ungefähr die Höhe 20 Seemeilen westlich von Ferschellings-Geuer erreicht, als endlich ein Dampfer seine gefährliche Lage wahrnahm und sich unverzüglich näherte. Es war der deutsche Dampfer „Wigbert“. Dieser versuchte, an das dem Untergang nahe Schiff heranzukommen. Nach langen, vergeblichen Versuchen gelang es endlich, ein Tau hinüber zu bekommen, und nun konnte die Beladung an Bord des „Wigbert“ geborgen werden. Unmittelbar nach der Rettung des letzten Mannes sank das Schiff.

Eisenbahnunglück am Brenner. Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich in der Nähe der Station St. Jodok am Brenner. Am Brennerpaß war eine italienische Lokomotive in der Richtung gegen Innsbruck abgelassen worden. Da die Bremse verlagte, raste die Lokomotive mit unheimlicher Geschwindigkeit hinab und prallte bei St. Jodok auf den Güterzug 172, von dem sieben Wagen vollständig zertrümmert wurden. Das Personal rettete sich durch Abspringen mit Ausnahme eines Beamten und eines Maschinisten, die schwer verletzt wurden.

Verheerender Wirbelsturm in Amerika. Nach einer New Yorker Depesche der „Chicago Tribune“ sind bei einem Wirbelsturm im Mississippi 31 Personen getötet und 70 verletzt worden.

Theorie und Praxis. In ein seltsames Licht wird der kommunistische Rätehäuptling Erich Mühsam durch eine Münchener Meldung des „Berliner Vol.-Anz.“ gerückt, in der es heißt: Der in Niederösterreich in Festungshaft befindliche Münchener Rätehäuptling Erich Mühsam hat aus Amerika zu Händen seiner Frau 20000 M. zur Verteilung an in Straftat sitzende Kommunisten erhalten. Er hatte daraufhin von dieser Summe im ganzen 19500 M. für sich verlanat, so daß zur Verteilung nur noch ein Restbetrag von 500 M. übriggeblieben wäre. Es hat, wie die sozialdemokratische „Münchener Post“ mitteilt, eines lauten Druckes des kommunistischen Landtagsabgeordneten Eberlein bei Frau Mühsam bedurft, um von den 20000 M. noch 17000 M. zu retten. Jede Auffklärung über die Verwendung der restlichen 3000 M. fehlt, ebenso über den Betrag von 2400 M., den der kommunistische Stadtrat Weigl in München zur Unterstützung von Angehörigen der im Zuchthaus sitzenden Revolutionsgefangenen erhalten hat.

Falsche Guldennoten. In Südbadensland sind bedeutende Mengen falscher holländischer 300-, 200-, 100- und 60-Guldennoten im Umlauf, die geschickt nachgemacht sind. Die Fabrikationsstätte der 60-Guldennoten ist ermittelt, die Hersteller und Vertreiber sind verhaftet worden, dagegen sind die Werkstätten, in denen die anderen falsche Scheine angefertigt wurden, noch nicht ermittelt worden. Die Niederländische Bank hat für die Aufhebung einer jeden Fabrikationsstätte 1500 Gulden Belohnung ausgesetzt.

Die milde Bitterung, die vor Weihnachten eingetreten ist, hat jetzt die Wiederaufnahme der Schifffahrt gestattet. Der

Wasserstand ist freilich außerordentlich niedrig. Wenn der Winter so schneearm bleibt, wie bisher, wird manches Strombett zu Ruß passiert werden können. Regen, wenn er nicht sehr ergiebig kommt, wird kaum so bald eine Besserung herbeiführen können.

Heiße und kalte Bowlen.

Eine Bowle wird bekanntlich auf sehr verschiedene Art zubereitet, der eine liebt die heiße dampfende Punischbowle, der andere die eisgekühlte Weinbowle. Die heiße Bowle entspricht in symbolischer Beziehung der Stunde, in der die Gläser auf das Glück im neuen Jahre geleert werden, wohl am meisten. Der aus der Terrine aufsteigende Dampf ist wie der Rauch eines Opfers, und die Bowle veranschaulicht so auch gewissermaßen ein Trankeopfer, dargebracht den guten Genien, zum Danke und damit sie sich fernerhin hold erzeigen. Oder man kann in ihm den Zukunftschleier sehen, den man in der ersten Stunde des Jahres so gern ein wenig lüften möchte. Durch die Punischextrakte ist die Herstellung der warmen Bowle sehr vereinfacht worden, da die Extrakte alles enthalten, was man vorher durch Mischung selbst erzeugen mußte, und ein „Vermischen“, ein Mischlingen ausgeschlossen ist, man hat nur die Stärke des Trankeles zu bestimmen und Wasser und Extrakt in das richtige Verhältnis zu bringen. Das Ansehen der kalten Bowle ist umständlicher, weil hier die einzelnen Teile sorgfältig zu einander getan werden müssen, soll das Ganze wohlschmeckend werden. Man nimmt zur kalten Bowle Rheinwein oder Moselwein, besonders den letzteren. Reicht muß er sein, aber rein, und es ist ganz falsch, zu glauben, daß zur Bowle der billigste und schlechteste Wein noch immer gut genug sei. Die bestkühlte kalte Weinbowle ist die Ananasbowle geworden. Man zerschneidet die Frucht in kleine Stücke, gießt in Wasser aufgelösten Zucker und etwa eine Viertelflasche Wein darüber und läßt dieses zugedeckt mehrere Stunden ziehen, bis man den übrigen Wein hinzugibt. Eine halbe Flasche Champagner oder, wenn man es billiger machen will, Sektlers kommt dem Getränk sehr zuflatten. Allmählich wird man auch von einer Weinbowle aus Mosel und Sektlers warm. Und das ist ja nicht zuletzt der Zweck der Bowle; sie soll innerlich erwärmen, Stimmung hervorrufen. Das neue Jahr will von fröhlichen Menschen fröhlich begrüßt werden!

Gerichtliches.

Sühne eines Mordes im Felde. Das Steintiner Schwurgericht beschäftigte sich mit einer Mordtat, die im Felde 1915 von zwei Soldaten begangen worden war. Vom Feldkriegsgericht in Frankfurt a. D. waren die Angeklagten zum Tode, zu 15 Jahren Zuchthaus und dauerndem Ehrverlust verurteilt worden. Der frühere Gefreite Arthur Pantow und der frühere Kanonier Baureis hatten sich 1915 von ihrem Trupenteil entfernt, sich zusammengetan und gemeinsame Pferdediebstähle, Schmuggel und andere Taten verübt. Am 7. September 1915 lauereten sie dem Händler Dreher in der Nähe von Jaroslaw auf, erklärten ihn für verhaftet, nahmen ihm das Geld ab und erschossen ihn im Walde. Die Angeklagten hatten gegen die Urteile Revision eingelegt, so daß die Sache nach Aufhebung der Militärgerichte dem Schwurgericht überwiesen werden mußte. Das Urteil lautete gegen Baureis auf zehn Jahre Zuchthaus und gegen Pantow auf elf Jahre Zuchthaus mit zehnjährigem Verlust der Ehrenrechte und Entfernung aus dem Heere.

Handel und Verkehr.

Rückgang der Erwerbslosigkeit. Der Monat November 1921 hat noch eine weitere, wenn auch geringfügige Verringerung der Erwerbslosigkeit gebracht. Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen ist von rund 150000 auf 147806 gesunken. Die Zahl der Zuschlagsempfänger weist allerdings bereits eine Steigerung, und zwar von 165000 auf rund 170000 auf. Im Reichsdurchschnitt kamen auf 1000 Einwohner 5,3 Vollerwerbslose und Zuschlagsempfänger gegen 5,2 zu Ende Oktober 1921.

Bedeutende Zugangsbeschränkungen. Wie im Eisenbahndirektionsbezirk Frankfurt a. M., wo von Dienstag ab 46 Güge ausfallen, tritt eine Beschränkung des Zugverkehrs von gleichen Tage ab im Bezirk Mainz ein, wo 86 Güge ausfallen. Falls keine Besserung in der Kohlenversorgung eintritt, ist von Neujahr ab mit einer weiteren bedeutenden Einschränkung zu rechnen.

Letzte Nachrichten.

TU. Köln, 30. Dez. Der wilde Streik der Eisenbahner hat nach den bis gestern vorliegenden Meldungen an Ausdehnung zugenommen. Von dem Streik ist jetzt das ganze Wuppertal betroffen. Güterzüge nach dem Streik betroffenen Gebieten werden nicht mehr abgefertigt.

TU. Essen, 30. Dez. Die Lage im Eisenbahndirektionsbezirk Essen ist noch unverändert. Wie die Telegraphen-Union erfährt, hat der Deutsche Eisenbahnverband für heute (Freitag) die Streikparole ausgegeben.

TU. Paris, 30. Dez. (Berl. Tagebl.) Am 15. Januar soll, wie die Blätter melden, das oberhessische Gebiet, das Polen zugesprochen ist, übergeben werden.

